

reiche Matten praealpiner Charakter (*Buphthalmum salicifolium*, *Saponaria ocymoides*, *Polygala Chamaebuxus*), die über dem Dorfe zahlreiche alpine Arten aufnahmen. Der schöne Nadelwald besteht überwiegend aus Fichte mit wenig Lärche und an sonnigen Hängen aus Legföhrengebüsch, dazwischen *Erica carnea*, *Alsine laricifolia*, *Alchemilla alpina*, *Aquilegia atrovioleacea*, Arten, die wir im Berninagebiet nicht wieder antrafen. Während die Bahn bis Bergün die steile Schlucht zu bewältigen hatte, mußte sie nun bis zur Höhe des 6 km langen Albulatunnels (1823 m) mittels riesiger Kehren aufsteigen. Die Vegetation, die diesseits des Tunnels durch Fichtenbestände mit starker Beimischung praealpiner Arten den subalpinen Charakter nur andeutete, zeigte diesen beim Erreichen des Engadins stark ausgeprägt durch das Herrschen der Lärche und der Arve bei starkem Zurücktreten der Fichte, die im Berninagebiet überhaupt nur angepflanzt vorkommt. Die herrlichen Lärchen-Arvenwälder an den Berghängen geben zusammen mit den wundervollen Seen dem Oberengadin einen unvergleichlichen Reiz, der seinen Höhepunkt an den weiten Wasserflächen zwischen Silvaplana und Maloja erreicht.

Die Fahrt nach den Berninahäusern führte uns an einer besonderen Waldformation vorbei, von der *Pinus silvestris* var. *engadinensis* gebildet, die an den sumpfigen, teils sogar sandigen Hängen am Eingang des Berninatalles mit *Vaccinium Myrtillus* und *Calluna vulgaris* Bestände bildet; die Bodenbedingungen sind hier für Lärche und Arve zu ungünstig. An dem berühmten Kurort vorbei, Pontresina, das gegenüber der Mündung des Rosegtales malerisch am Hang liegt, fuhren wir im Tale im herrlichen Lärchen-Arvenwalde, bis uns zur Seite das plötzlich sich eröffnende Panorama der großen Berninakette mit dem Hauptgipfel Piz Bernina (4055 m) und dem gewaltigen Morteratsch-Gletscher den unvergleichlichen Zauber der Gletscherwelt offenbarte. Oberhalb der Berninafälle, deren 50 m hohe Stufe von der Bahn spielend genommen wurde, zog sich der Wald an den Hang zurück, um bald auszuklingen: wir sahen ein offenes, weites Hochtal (s. Taf. III, Fig. 1) von ganz alpinem Charakter vor uns, inmitten die Berninahäuser (2049 m), am Eingang des Heutales und am Fusse des Piz Alv gelegen. Hier, wo wir zwei Wochen weilten und unsere Exkursionen und Arbeiten machten, waren wir vorzüglich bei unseren Wirtsleuten, Herrn und Frau Fimian aufgenommen; die Unterkunft wie die Verpflegung waren ausgezeichnet. Für unsere botanischen Arbeiten wurde uns sogar bereitwilligst das gute Zimmer zur Verfügung gestellt. Das Hauptgebäude stammt aus dem Jahre 1517, ist äußerst massiv gebaut, die Giebelseite riesig breit, in der Mitte den breiten Durchgang enthaltend, durch den im August die Heuwagen in den anschließenden Schober fahren; weiter hinten liegen Wirtschaftsräume und Ställe, alles unter einem Dache. Die neuere Dependance dient vor allem dem starken Touristenverkehr, da von den Berninahäusern aus die meisten Hochtouren auf die Hauptgipfel gemacht werden, meist über die Diavolezzahütte (2977 m), deren Bewirtschaftung gleichfalls in den Händen Herrn Fimians liegt.

Das obere Berninatal (2000 m—2232 m), von den Fällen bis zum Paß (s. Taf. III, Fig. 1), macht auf den schnell Durchreisenden wegen seiner Waldlosigkeit und Kahlheit meist einen öden, tristen Eindruck, wie mir viele erzählten (selbst Bädcker sagt: „Ödes Hochtal“). Es bietet aber dem länger Verweilenden eine überreiche Fülle von Studienmaterial, nicht zuletzt für den Künstler, wie denn auch unter den wenigen Pensionären der Berninahäuser zwei Malerinnen von Ruf längere Zeit vertreten waren. Schon